Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [4]

Artikel: Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume und die möglichen Mittel zur Abhülfe derselben : Vortrag, gehalten im Gartenbauverein Winterthur [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume und die möglichen Mittel zur Abhülfe derselben.

Vortrag, gehalten im Gartenbauverein Winterthur.

(Schluss.)

Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume im Garten rührt meist von den nämlichen Uebelständen her, doch wirken hier oft noch andere Factoren mit, nämlich Unterlage und Schnitt. Abgesehen von der Bestimmung, eine gegebene Form zu erhalten, hat der Schnitt beim Zwergobstbaum den nämlichen Zweck wie das Putzen der hochstämmigen Bäume im Feld: es sollen schöne und regelmässige Früchte erzielt und der Baum vor allzugrosser Fruchtbarkeit und damit vor frühzeitiger Erschöpfung bewahrt werden. Soviel aber auch beim Schnitt gefehlt wird, lassen sich für denselben doch nur wenige allgemeine Regeln aufstellen; es kömmt sehr viel auf Lage, Clima und die verwendete Unterlage an und ein aufmerksamer Gärtner muss daher selbst herausfinden wie er seine Bäume zu schneiden hat.

Der Pfirsichbaum z. B. kann auf Pflaumen, Zwetschen, Mandeln, Schlehe oder auf Kernwildling veredelt werden; er kann in magerem oder in sehr fruchtbarem Boden stehen und nach diesen Bedingungen soll sich der Schnitt richten. Auf Pflaumen veredelt ist der Pfirsichbaum in der Regel sehr starkwüchsig (ausgenommen sind auf Mirabellen oder gewöhnliche Zwetschen veredelte Bäume); ist nun der Boden noch sehr fruchtbar, so wäre ein kurzer Schnitt hier nicht am Platze. Anders verhält es sich, wenn der Baum in weniger üppigem Boden steht; da kann der kurze Schnitt mit Vortheil angewendet werden. Bäume, die man kurz schneiden will, sollten — besonders hier — unbedingt auf Mirabelle oder gewöhnliche Zwetsche veredelt sein. Mandeln als Unterlage passen für unsere Verhältnisse nicht, weil ihre Wurzeln leicht erfrieren. Besser dürfte sich für unser Clima die Schlehe als Unterlage eignen, weil dieselbe langsam wächst und daher allzu starkes Wachsthum hemmt, auch nicht erfriert; über die Qualität der Früchte von auf Schlehen veredelten Pfirsichbäumen ist aber dem Vortragenden nichts bekannt.

Empfehlenswerth sind die aus Kernen gezogenen Bäume, da man gewöhnlich von schönen Früchten gute Sorten erhält; weitere Vorzüge sind gesundes Wachsthum und grössere Lebensdauer. Doch beanspruchen solche Bäume viel Raum, weil sie sich stärker ausbreiten.

Hauptregel für gutes Gedeihen und grosse Fruchtbarkeit des Pfirsichbaumes wäre also: in fruchtbarem Boden auf schwachwüchsige Unterlagen veredelte Bäume und umgekehrt. Das Wachsthum des Baumes selbst wird auf den anzuwendenden Schnitt hinweisen.

Die Empfindlichkeit der Blüthen des Pfirsichbaumes gegen Nässe ist oft Ursache von Unfruchtbarkeit. Am besten schützt man die blühenden Bäume durch Ueberhängen von Tüchern, welche aber nicht direct auf dem Baume aufliegen dürfen, weil freie Luftcirculation eine nothwendige Bedingung des Fruchtansatzes ist. Sobald die Decke nicht mehr nöthig ist, soll sie entfernt werden. Bedeckung im Winter ist bei richtigem Schnitt und richtiger Unterlage nicht nothwendig, weil in solchem Falle der Baum nicht bis in den Spätherbst hinein treibt und folglich auch kein unreifes Holz hat.

Der Aprikosenbaum wird auf Pflaumen und auf Kernwildling veredelt. Für die Spalierform sollten nur schwachwüchsige Unterlagen verwendet werden, weil durch starkes Schneiden hier oft Harzfluss entsteht. Das Fruchtholz des Aprikosenbaumes sollte immer

kurz gehalten werden, wenn der Baum nicht bald eine ungefällige Form annehmen soll; richtiges Pinciren im Sommer ist dem vielen Schneiden im Frühjahr vorzuziehen.

In Bezug auf Schnitt verhalten sich Pflaumen, Kirschen und Weichseln ähnlich wie der Aprikosenbaum.

Als Unterlage für formirte Pflaumenbäume dient die Mirabelle; schön gezogene und fruchtbare Pflaumenspaliere sind aber selten, weil sie gewöhnlich zu stark treiben und — wenn viel geschnitten wird — unfruchtbar sind.

Man pflanzt an ihre Stelle besser Weichseln und zieht Pflaumen als Hochstämme, die viel ertragreicher sind.

Weichseln als Spalier sind leicht zu ziehen, sind fruchtbar und fällt die Reifezeit der Früchte in eine Zeit, zu welcher gewöhnlich Süsskirschen nicht mehr vorhanden sind. Weniger lohnend für unsere Gegend sind Süsskirschen als Spalier gezogen. Als Unterlagen verwendet man die Mahaleb-Kirsche oder Ostheimer-Weichsel.

Den grössten Ertrag liefert — nach Pfirsich und Aprikosen — der formirte Birnbaum. Als Unterlage dienen Quitte und Kernwildling. Im Allgemeinen taugt für unsere Verhältnisse die Quittenunterlage am besten; einzelne sehr schwachwüchsige Sorten müssen allerdings auf Kernwildling veredelt werden, wenn man nicht Krüppel erhalten will. Wo wenig Erde vorhanden ist, sollte man nur Kernwildlinge als Unterlage verwenden, wenn man schöne Bäume erhalten will.

Wie beim Aprikosenbaum so hat man auch hier durch den Schnitt darauf hinzuarbeiten, das Fruchtholz so nahe als möglich am Mutteraste zu erhalten. Regelmässiges Pinciren im Sommer und das in Frankreich viel angewendete Knicken der dünnen Spiesse im Winter tragen viel dazu bei die Fruchtbarkeit zu erhöhen.

Als Hochstamm wird der Apfelbaum auf Kernwildling, für beschränkten Raum auf Doucin oder Splittapfel veredelt. Für Pyramiden wählt man den Splittapfel, für starkwüchsige Sorten den Paradiesapfel als Unterlage; für horizontale Cordons nur den letzteren.

Quitten werden bei uns selten als Spalier gezogen; die Behandlung ist die nämliche wie beim Birnbaum, nur müssen die Zweigspitzen geschont werden, da nur die Endknospen Blüthen entwickeln.

Hauptbedingungen zur Fruchtbarkeit sowohl der Feld- als auch der Gartenbäume sind also:

Pflanzung in die richtige Bodenart, gehörige Düngung, rationeller, dem Wachsthum des Baumes angepasster Schnitt, Schutz gegen Kälte, Nässe und Nebel während der Blüthezeit und Reinhalten von Flechten, Moos und Insecten.

Es ist wohl selbstverständlich, dass die Anwendung aller dieser Mittel nicht immer in der Hand des Gärtners liegt, der oft beim besten Willen nicht im Stande ist das Eine zu verhindern und das Andere zu befördern. Es wird deshalb nie möglich sein, Jahr für Jahr einen gleichmässig reichen Obstertrag zu erhalten.

Sagina (Spergula) subulata Sw. und seine Verwendung.

Diese oft mit Spergula pilifera verwechselte kleine Pflanze hat sich seit einiger Zeit mehr und mehr in den Gärten verbreitet und ist besonders da verwendet worden, wo es sich darum handelt, auf Mosaikbeeten elegante Zeichnungen herzustellen. Für diesen Zweck kann es wirklich keine bessere Pflanze geben. Sagina subulata bildet einen dichten, sammetähnlichen Teppich und wird nicht über 3 Cm. hoch. Nun sieht man diese Pflanze aber oft an ganz schattigen Orten unter Bäumen; an solchen Stellen wird sie sich nie schön